

# **Vorstudie zur Entwicklung einer Regionalentwicklungsstrategie – Regiopole Mittelrhein-Westerwald**

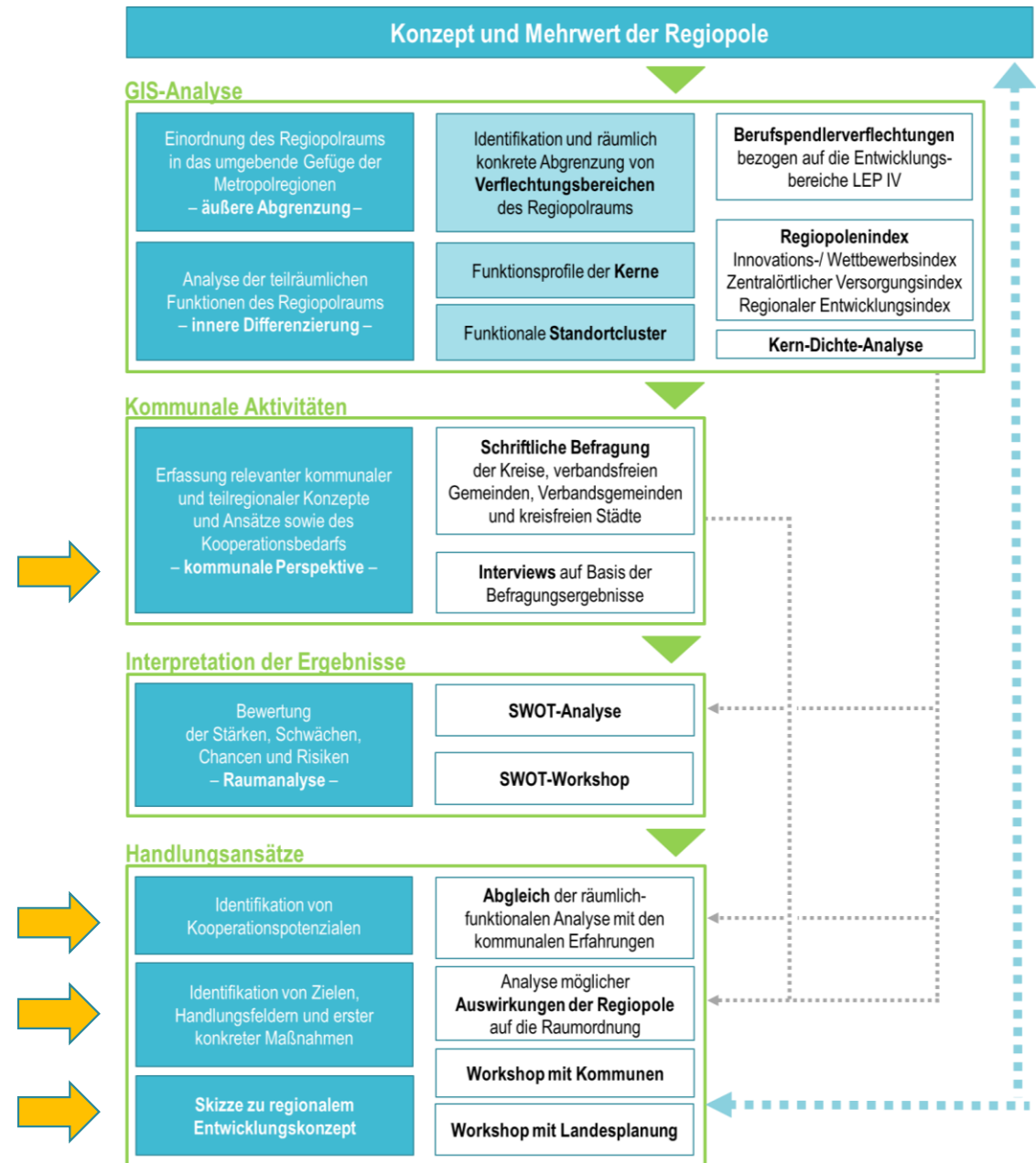
Input zur Auswahl von drei Handlungsfeldern

## Ziele der Vorstudie

- Grundlagen für eine Regiopole ausloten
- Fragen zur Zentralität, interkommunalen Kooperation, Bereitschaft zur Beteiligung an einer Regiopole klären
- Skizze zu regionalem Entwicklungskonzept

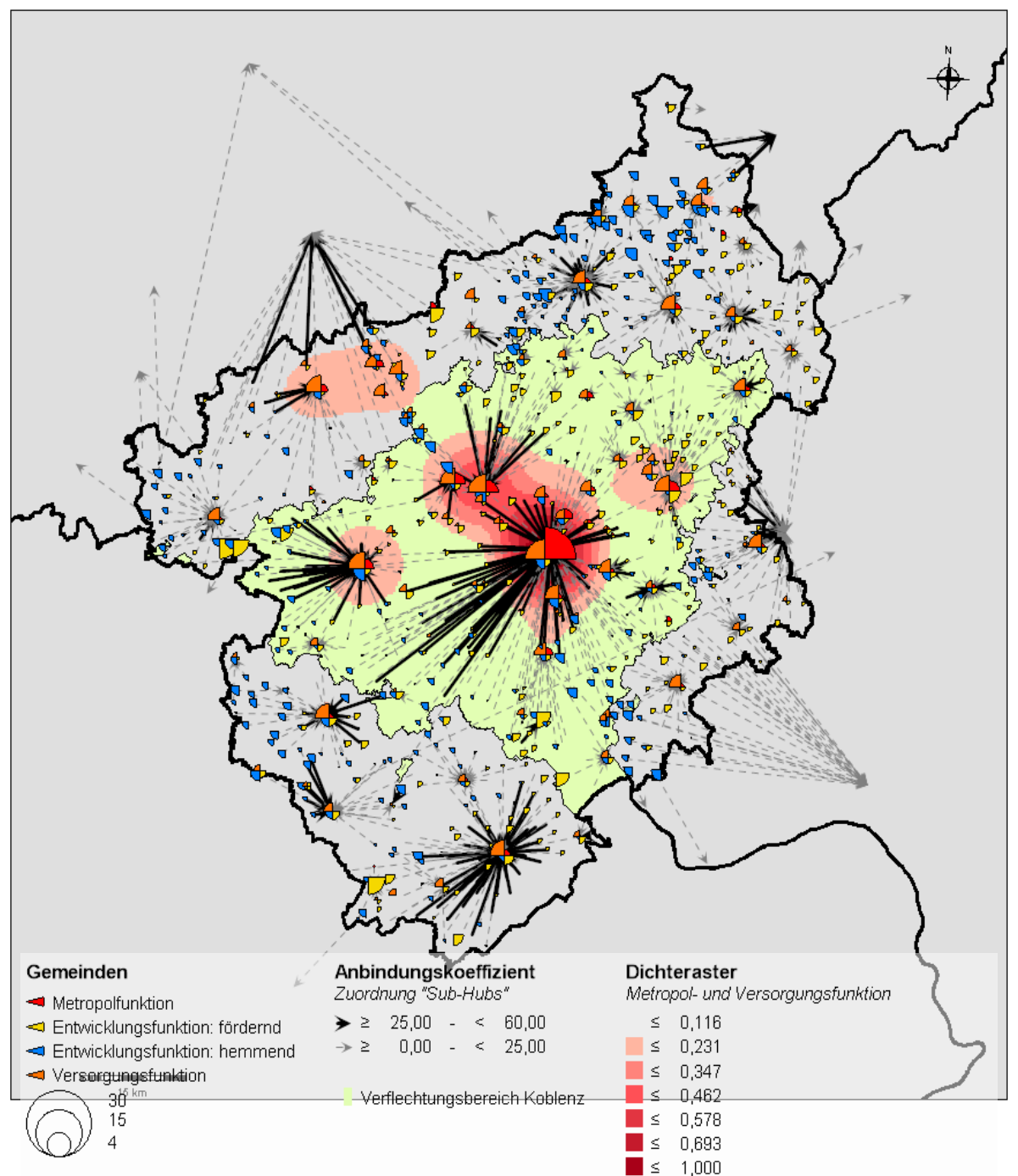
## Ziele einer möglichen Regiopole

- Förderung einer langfristigen Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen in der Region
- Unabhängig von Verwaltungsgrenzen Handlungsbedarfen durch neue Kooperationen begegnen
- Bereits bestehende Kooperationen stärken
- Wirtschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Mehrwert für die gesamte Region schaffen
- Einzelne Standorte im Verbund stärken



# Auswahl der regionalen Handlungsfelder (Vorstudie)

- Auswahl von drei Handlungsfeldern dient der Fokussierung der Vorstudie, nimmt aber Inhalte eines REK nicht vorweg.**
  - Mobilität (Gesamtraum mit Schwerpunkt Kernraum)**
    - integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklungsplanung
    - Verknüpft auch mit Klimaschutz
  - Forschung und Bildung (Kernraum)**
    - regionale Schwächen bzgl. Innovationsfunktion abbauen
    - Potenzial der „Schwarmstadt“ Koblenz nutzen
  - Sicherung zentralörtlicher Funktionen (Gesamtraum)**
    - Organisation der Funktionsteilung
    - Wesentlich zur Sicherung der Daseinsvorsorge für den Gesamtraum
    - Wichtig für LEP V
- Reflektiert das Drei-Ebenen-Modell, das Ergebnis der Analyse war.

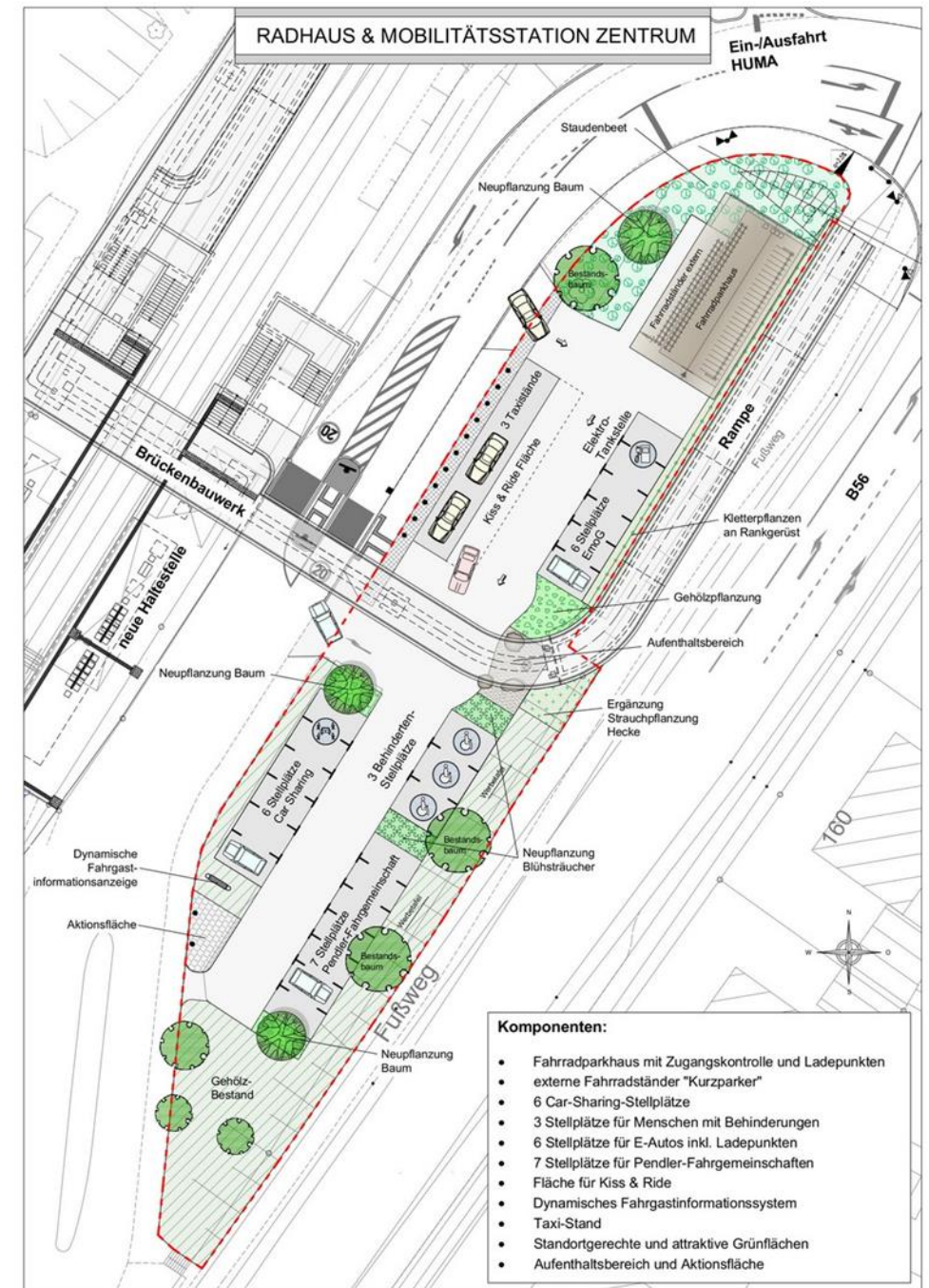


**Ziel:** Integrierte Mobilitätsstrategie

**Strategischer Ansatz:** Integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklungsplanung im Sinne von G 153 RROP 2017

**Instrument/Maßnahme:**

- Entwicklung von Standorten für Wohnnutzung und gewerblich-industrielle Nutzungen, die der Verkehrsvermeidung und Verkehrsverlagerung dienen.
- Multimodale Perspektive mit besonderem Blick auf die Intermodalität (Wechsel zwischen den Verkehrsmitteln).
- Förderung einer regionalen Mobilitätskultur- bzw. Identität.
- Sachlich bestimmte Konkretisierung von G 153 („fußläufige Erreichbarkeit bestehender öffentlicher Versorgungsinfrastruktur und von Anschlussstellen für den öffentlichen Personennahverkehr“) = 1.000 m Maximaldistanz.
- Sollte auch für nicht-zentrale Ortsgemeinden gelten.



Mobilstation Sankt Augustin (Stadt St. Augustin o. J.)



## Akteure

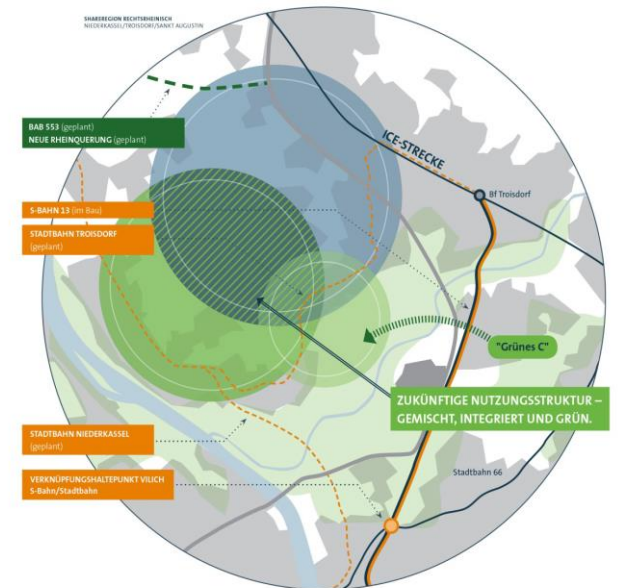
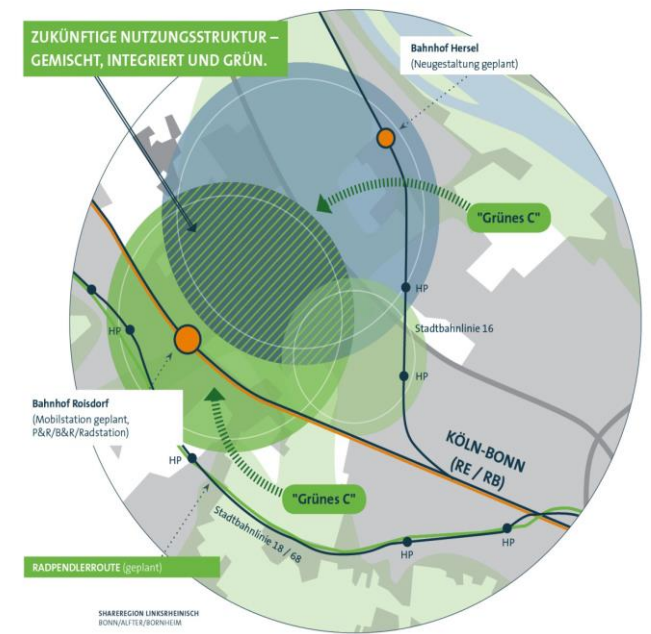
- Regionale Planungsgemeinschaft (vgl. G 124a) sowie Kommunen der Region, die Unternehmen, aber auch der Verkehrsverbund Rhein-Mosel und SPNV-Nord, die Landkreise und der Landesbetrieb Mobilität sowie zivilgesellschaftliche Akteure.

## Beispiel

- Agglomerationskonzept Köln/Bonn, das auf einer integrierten Siedlungs- und Verkehrsentwicklungsplanung basiert.
- Zukunftskonzept shaREgion mit regionaler Mobilitätsstrategie (Fokus Multimodalität und Intermodalität über Ausbau regional bedeutsamer Mobilstationen).

## Bezug zum Aufgabenfeld der Regionalplanung

- Dient nach § 14 ROG der Verwirklichung von Inhalten des RROP.
- Siehe auch G 124a „Die Erstellung eines regionalen Verkehrsentwicklungsplans soll angestrebt werden.“
- G 153 stellt Bezüge zur Energieeffizienz und Klimaschutz her (fußläufige Erreichbarkeit bestehender öffentlicher Versorgungsinfrastruktur und von Anschlussstellen für den öffentlichen Personennahverkehr).



## Ziel

- Ausbau der Innovationsfunktion der Region und Nutzung des Potenzials der „Schwarmstadt“ Koblenz, um Hochqualifizierte zu beschäftigen bzw. für die Region zu sichern.
- Stärkung der regionale Wachstums- und Innovationspotenziale, einer langfristig wettbewerbsfähige Wirtschaftsstruktur sowie eines vielfältiges Angebot an Qualifizierungsmöglichkeiten.

## Strategischer Ansatz

- Weiterentwicklung der Qualifizierungs- und Bildungsstandorte in der Region.
- Etablierung der Stadt Koblenz als Forschungs- und Bildungsstandort, der die Fachbereiche der Hochschulen mit den Bedarfen und Angeboten der Region koppelt. Beförderung der Außendarstellung des Universitätsstandortes Koblenz.
- Weiterentwicklung des Smart City zum Smart-Country Ansatz um den intelligenten Einsatz von vernetzten IuK-Technologien zur flächendeckenden Steigerung der Lebensqualität zu nutzen.

Handlungsfeld	Unterkategorien
Governance	IuK & E-Governance
	Transparenz & Open data
	Kommunale Planung
Mobilität	Lokale und intern. Erreichbarkeit
	Nicht-motorisierte Optionen
	Integrierte IuK-Technologien
Umwelt	Nachhaltiges Ressourcenmanagement
	Gebäude und Quartiere
	Attraktive Umwelt
Wirtschaft	Entrepreneurship & Innovation
	Produktivität
	Lokale & Globale Vernetzung
Menschen	Bildung
	Inklusive Gesellschaft
	Kreativität & Offenheit
Lebensqualität	Kultur & Freizeit
	Sicherheit & Katastrophenschutz
	Gesundheitsversorgung

Handlungsfelder im Smart Country-Ansatz (Terfrüchte/Wiechmann 2017: 19)

## Instrumente/Maßnahmen

- Wirtschafts- und Wissenschaftsallianz Koblenz (WWA): Gemeinsam mit weiteren Hochschulen der Region, mit Unternehmen, Kammern sowie Bildungs- und Kultureinrichtungen.
- Ergänzung der bisherigen Angebote der Allianz um gemeinsame Stipendienprogramme, Wettbewerbe, Forschungsprojekte, Austauschplattformen und Jobbörsen.
- Förderung spezieller Wirtschaftskluster in Bereichen, in denen die Region ihre Stärken ausspielen kann, wie z. B. E-Health.
- Regional getragene Forschungs- und Bildungsstrategie um den Hochschulstandort Koblenz ist durch eine übergreifende Digitalisierungsstrategie zu begleiten.
- Smart Country: Konzept, das die Debatte um „Smart Cities“ aufgreift und in die Fläche erweitern will, um den intelligenten Einsatz von vernetzten IuK-Technologien zur flächendeckenden Steigerung der Lebensqualität zu nutzen.
- Stärkung der dualen Ausbildung über Ausbau entsprechende Beratungsangebote, des ausbildungs-integrierten dualen Studiums und Förderung der Vernetzung von (kleinen) Unternehmen zu Ausbildungszwecken.
- Verbesserung des Koblenzer Außenimages (z. B. durch Markenbotschafter), höherwertige Bestandsinvestitionen in zentralen Lagen sowie Förderung von Lebendigkeit und Vielfältigkeit in der Stadt, insbesondere des Straßenlebens („Mediterranisierung“).

## Akteure

- Hochschulen und Bildungseinrichtungen der Region, die Wirtschaft der Region sowie die Kommunen der Regiopole und weitere gesellschaftliche Akteure, wie Verbände und Kultureinrichtungen.

## Beispiele

- Hochschule Neubrandenburg: „HiRegion – Hochschule in der Region“ mit Themenfeldern Regionale Wertschöpfung, Daseinsvorsorge, Landschaft und Siedlung, Bildung und Sozialkapital.
- Pädagogischen Hochschule Weingarten: „IfB-PHW – Transfer für Bildung und Wissen in die Zivilgesellschaft der Region Oberschwaben“. Förderung von Bildungsinnovation in der Region durch den Ausbau von lokalen Partnerschaften.
- Hochschule Augsburg: „HSA\_transfer“: Im „Transferschaufenster Stadt-Labor“ werden Transferaktivitäten in einem Ladenlokal in Augsburg und an wechselnden öffentlichen Orten präsentiert.
- Leipzig: Herausragendes Beispiel für die Entwicklung einer „Schwarmstadt“. Leipzig punktet mit sanierten Altbauvierteln, einer vitalen Innenstadt, einem umfangreichen Kultur- und Freizeitangebot.

## Bezug zum Aufgabenfeld der Regionalplanung

- § 2 Abs. 4 ROG: „Stärkung regionaler Wachstums- und Innovationspotenziale in allen Teilräumen sowie die Entwicklung einer langfristig wettbewerbsfähigen und räumlich ausgewogenen Wirtschaftsstruktur und wirtschaftsnaher Infrastruktur sowie eines ausreichenden und vielfältigen Angebots an Arbeits- und Ausbildungsplätzen.“
- Grundsatz 9 RRP 2017: „Die Bildung weiterer und Etablierung vorhandener kreisübergreifender Innovationsnetzwerke (Cluster) zur Stärkung regionaler Entwicklungspotenziale soll unterstützt werden.“



**Ziel:** Stabilisierung zentraler Ankerpunkte der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum über eine Arbeitsteilung zwischen Teilstandorten

### **Strategischer Ansatz**

- Operationalisierung des Kooperationsgebots des LEP IV für kooperierende Mittelzentren im ländlichen Raum (Z 45 Satz 2): „Dazu sind diesen zentralen Orten innerhalb der Mittelbereiche des ländlichen Raums zu intensiver Zusammenarbeit verpflichtet, um dies in einer möglichen Funktionsteilung zu erreichen.“
- Denkbar sind bei der Funktionsergänzung zwei Modelle, die auch miteinander kombinierbar sind:
  - Wechselseitige Infrastrukturvorhaltung. Dies funktioniert nur, falls komplementäre Ausstattungen bereits vorhanden sind.
  - Wechselseitige Funktionserfüllung. Dies kann ein Weg sei, bei Doppelungen über eine Spezialisierung bzw. Verbesserung des Angebotes die Nachfrage und damit die Tragfähigkeit zu erhöhen.
- Gemeinsame Funktionswahrnehmung führt nur zu einer Verbesserung der Versorgung, wenn die funktionswahrnehmenden Zentralen Orte (und hier konkret die subkommunal abgegrenzten Versorgungskerne) jeweils für sich und untereinander aus dem (gemeinsamen) Versorgungsbereich heraus erreichbar sind (30 min. MIV, 45 min. ÖV).

## Instrument/Maßnahme

- Kooperationsstrategie mit Benennung von Handlungsfeldern, Pilotprojekten, Akteuren, Gremienstrukturen und einem Evaluationskonzept.
- Die Handlungsfelder sollten alle mittelzentralen Funktionsbereiche umfassen, für die im LEP IV Mindeststandards benannt sind (Gesundheit/Pflege, Bildung/Weiterbildung, Behörden/Gerichte, Verkehr).
- Die in Tabelle 6 LEP IV („Orientierungsrahmen für ergänzende Einrichtungen und Dienstleistungen in kooperierenden Mittelzentren“) benannten Funktionsmerkmale greifen zu kurz, da diese insbesondere auf grundzentraler Ebene vorzuhalten sind, die wiederum gar nicht Gegenstand der Funktionsteilung ist.
- Hervorzuheben ist der Bereich Einzelhandel wo durch gemeinsame abgestimmte Aktionen der Bestand gegen Konkurrenz von außen gestärkt werden kann (gemeinsame City-Card, Werbung, Citybus etc.).
- Wichtig für den Erfolg einer Kooperation sind Fall Pilotprojekte, die im Idealfall auf bestehenden Kooperationsbeziehungen aufsetzen, um so schnelle vorzeigbare Erfolge erzielen zu können.
- Evaluationselement (Kontrollfunktion und Dialogfunktion) mit Evaluanden Vertrag, Kooperationsprozess und gemeinsame Projekte/Funktionsteilungen.

## Akteure

- Betroffene Zentrale Orten, Landesplanung, Regionale Planungsgemeinschaft und die weiteren Träger der Daseinsvorsorge (insbesondere die Landkreise) sowie Vereine.
- Externe Moderation gerade in der Findungs- und Startphase.

## Rechtliche Absicherung

- Raumordnerischer Vertrag gemäß § 14 Abs. 2 Nr. 1 ROG und ggf. Zweckvereinbarungen oder die Gründung gemeinsamer Gesellschaften.

## Beispiel

- Beispiele finden sich in verschiedenen anderen Bundesländern, in denen raumordnerische Verträge zur Bedingung für Funktionsteilungen gemacht werden (etwa in Berlin-Brandenburg, Bayern, Sachsen).
- Mittelzentrum in Funktionsteilung Gransee-Zehdenick in Brandenburg (Landkreis Oberhavel) wurde erstmals im LEP Berlin-Brandenburg 2008 festgelegt und nach positiver Evaluierung in 2012 im LEP 2019 bestätigt.

## Bezug zum Aufgabenfeld der Regionalplanung

- Die raumordnerische Sicherung zentralörtlicher Funktionen über ein Zentrale-Orte-Konzept ist eine Kernaufgabe der Raumordnung bzw. auf grundzentraler Ebene der Regionalplanung im Zusammenspiel mit den jeweiligen Trägern der Infrastrukturen.

1  
Leitvorstellungen der  
räumlichen Entwicklung

3  
Vertiefung relevanter  
Handlungsfelder:  
Ziele, Handlungsansätze,  
Akteure, Raumumgriff

5  
Erarbeitung eines  
Governancekonzepts zur  
Institutionalisierung der  
Regiopoleregion

2  
Konkretisierung der Raum-  
entwicklung für die Region  
– räumliches Leitbild  
(Regiopoleregionskonzept)

4  
Kooperative Erarbeitung  
von Schlüsselprojekten

6  
Zusammenfassung der  
Ergebnisse zu einem  
Regiopoleregionsprogramm

## 1. Leitvorstellungen der räumlichen Entwicklung

**Ziel:** Verständigung auf Leitvorstellungen der räumlichen Entwicklung in der zukünftigen Regiopoleregion

**Prozess:** Identifikation gemeinsamer und für die Entwicklung einer Regiopoleregion relevanter Handlungsbedarfe und Herausforderungen sowie von Zukunftsperspektiven, Entwicklungspfaden und möglichen Entwicklungsszenarien sind wesentliche Bestandteile der Leitvorstellungen der räumlichen Entwicklung.

**Akteursbeteiligung:** Partizipative Szenariowerkstatt mit Schlüsselakteuren und die Einbindung regionaler Akteure in den Erarbeitungsprozess sowie politischen Akteuren über ein Regionalforum.

**Produkt/Meilenstein:** Charta „Leitvorstellungen der räumlichen Entwicklung in der zukünftigen Regiopoleregion“

## 2. Konkretisierung der Raumentwicklung für die Region – räumliches Leitbild

**Ziel:** Erarbeitung des Regiopoleregionskonzepts als informelles Fachkonzept

**Prozess:** Auf Grundlage konkretisierter Leitziele wird abgeleitet und ausgewählt, welche Themen Gegenstand des Regiopoleregionskonzepts sind und welche (zunächst) nicht betrachtet werden. Das Konzept bietet den übergeordneten Rahmen für die vertiefende Betrachtung der relevanten Handlungsfelder.

**Akteursbeteiligung:** Die Konzeptentwicklung erfolgt unter Mitwirkung regionaler und externer Fachexpertise, (Schlüssel-)akteuren der Region sowie politischen VertreterInnen in Form eines kooperativen Austauschs. Als geeignete Formate bieten sich die Durchführung eines Regionalforums sowie die Etablierung eines Fachbeirats an.

**Produkt/Meilenstein:** Regiopoleregionskonzept als räumliches Leitbild für die Regiopoleregion



### 3. Ziele, Handlungsansätze, Akteure, Raumumgriff

**Ziel:** Vertiefung relevanter Handlungsfelder im Sinne einer Entwicklung von thematischen Teilstrategien

**Prozess:** Formulierung von Kernaufgaben, strategiebezogene Ziele sowie Entwicklungsstrategien und -prinzipien der Handlungsfelder sowie Ideen zu Umsetzungswegen und zur räumlichen Abgrenzung. Ggf. vertiefende Analysen und Machbarkeitsstudien.

**Akteursbeteiligung:** Arbeitskreise, Runde Tische oder Stadt-Umland-Dialoge erfolgen. Zudem sollte – sofern installiert – der Fachbeirat mit den Ergebnissen befasst werden.

**Produkt/Meilenstein:** Thematische Teilstrategien je Handlungsfeld mit inhaltlichen und kartografischen Darstellungen

### 4. Kooperative Erarbeitung von Schlüsselprojekten

**Ziel:** Gemeinschaftliche Identifikation und Erarbeitung von Schlüsselprojekten

**Prozess:** Projektteam arbeitet räumliche und thematische Schwerpunkte zur Umsetzung empfohlener Projekte und wählt regionale bzw. interkommunale Impuls- und Schlüsselprojekte aus. Ebenfalls werden Finanzierungs- sowie Umsetzungswege für Impuls- und Schlüsselprojekte geprüft.

**Akteursbeteiligung:** In themenspezifischen Arbeitskreisen und im Rahmen eines Regionalforums werden Schlüsselprojekte mit regionalen Akteuren und Kooperationspartnern rückgekoppelt. Zudem sollte – sofern installiert – der Fachbeirat mit den Ergebnissen befasst werden.

**Produkt/Meilenstein:** Schlüsselprojekt-Skizzen mit Vorschlägen zu Maßnahmen, Kooperationspartnern und Finanzierung, ggfs. erste Machbarkeitsstudien

### 5. Erarbeitung eines Governancekonzepts zur Institutionalisierung der Regiopolregion

**Ziel:** Entwicklung einer Governancestruktur zur Institutionalisierung und möglichen späteren Verstetigung der Kooperation im Rahmen der Regiopolregion.

**Prozess:** Ein regionaler Planungs- und Dialogprozess mit Fachakteuren und politischen Entscheidungsträgern (Steuerungskreis) und zur fachlichen Beratung (Fachbeirat) begleiten die Umsetzung.

**Akteursbeteiligung:** Die Beteiligung erfolgt über Arbeitskreise, Runde Tische oder Regionalforum mit regionalen Akteuren, Kooperationspartnern und externen ExpertInnen. Zudem sollte – sofern installiert – der Fachbeirat mit den Ergebnissen befasst werden.

**Produkt/Meilenstein:** Governancekonzept mit Vereinbarung der Organisationsstruktur und von Umsetzungswegen

### 6. Zusammenfassung der Ergebnisse zu einem Regiopolregionsprogramm

**Ziel:** Operationalisierung des Regiopolregionskonzepts als Regiopolregionsprogramm

**Prozess:** Qualifizierung von Leitzielen und Entwicklungsprinzipien zur Umsetzung und Setzung räumlicher, thematischer sowie strategischer Schwerpunkte. Impuls- und Schlüsselprojekte setzen die programmatischen Ziele auf der Projektebene um; entwickeln diese so weiter und operationalisieren sie. Die Vereinbarung von Zielen und Meilensteinen (Etappenzielen) strukturieren den Prozess.

**Akteursbeteiligung:** Die Beteiligung erfolgt über Abstimmungen im Steuerungskreis sowie den Austausch regionaler (Schlüssel-)akteure zusammen mit externen FachexpertInnen in einem Regionalforum. Zudem sollte – sofern installiert – der Fachbeirat mit den Ergebnissen befasst werden.

**Produkt/Meilenstein:** Erarbeitung des Regiopolregionsprogramms mit Meilensteinplan, Informationen zu Prozessfortschritt und Zwischenergebnissen, Monitoring- und Evaluationskonzept.